

Midjäter Neusyrisch notirt und Untersuchungen über die arabischen Dialecte von Obermesopotamien angestellt, ferner einige Bücher und Antiken gekauft. So will ich nun mit diesen Sammlungen abschliessen und nur noch etwas Türkisch sprechen lernen, was ich in Diarbekr in kurzer Zeit besser zu erreichen hoffe, als in dem europäisirten Stambul. Dann gedenke ich noch dieses Jahr, wenn mich nicht der Krieg daran hindert, meine Heimath zu erreichen, um da eine ganz neue Thätigkeit zu beginnen und an die Ausarbeitung meines — ich darf wohl sagen — reichen mitgebrachten Materials zu gehen. Ich glaube auf manche Jahre genügenden Arbeitsstoff zu haben; später aber, fürchte ich, wird es mich in den Orient zurückziehen. ¹⁾

Aus einem Briefe des Dr. Goldziher

an den Herausgeber.

Auch unter den Gelehrten Ungarns fand die interessante moabitische Siegessäule ihren gewandten Interpreten. Herr Dr. Moriz Ballagi, Professor der Theologie in Pest, einer der wenigen, die in Ungarn solche Studien vertreten, las bald nach dem Bekanntwerden des Fundes durch die erste Ganneau'sche Mittheilung, in zwei Sitzungen der philologisch-belletristischen Section der Akademie der Wissensch. in Pest, seine Abhandlung über die Inschrift, welche auch seitdem in der durch ihn und Prof. Kovács herausgegebenen „*Protestans Tudományos Szemle*“ (Protest. wissenschaftliche Revue) Nr. 21 — 23 dieses Jahres, begleitet von einem Miniaturfacsimile, veröffentlicht worden ist. Wir geben hier ein kurzes Résumé der Interpretation und bemerken nur noch, dass dieselbe, da sie einer der frühesten Entzifferungsversuche ist, nur auf die Ganneau'sche Mittheilung und erst später auf Nöldeke und Schlottmann Rücksicht nehmen konnte. Besondere Beachtung schenkte Prof. B. den religionsgeschichtlichen Momenten, die sich aus der Inschrift ergeben, und den historischen Aufklärungen für die Bibelexegese, welche aus derselben zu holen sind, Gebiete, welche B. in scharfsinniger Weise zu bearbeiten versteht. In der chronologischen Bestimmung ging er seinen eigenen Weg und traf zuweilen mit Schlottmann zusammen, in wichtigen Punkten jedoch von ihm abweichend. — Was die Einzelheiten der Lesung anbelangt, so heben wir folgende hervor. Z. 4 liest B. מֶלְכֵי הַמֶּלְכִּים = die Könige; 5 construirt er die Worte מֶלְכֵי יִשְׂרָאֵל als noch vom ב in בְּכָל שְׁנָאֵי (Z. 4) abhängig, und erklärt das ב als מוֹשֵׁךְ עֲצָמָו וְאֶחָדָר עִמּוֹ. Gegen Nöldeke's Restituirung (4—5)

1) Herr Dr. Mordtmann in Constantinopel meldet mir unter dem 18. Nov. d. J., dass er das Vergnügen gehabt habe, zwei Tage vorher Herrn Dr. Socin auf seiner Durchreise daselbst zu begrüßen.

Fleischer.

קם עמרי wendet er ein, dass für so viel Buchstaben die Lücke nicht ausreiche, und dass ein hebr. Verbalsatz wie dieser gegen die Analogie wäre, da man ויקם erwarten müsste; ויענר betrachtet B. gegen Nöld. als Plural. 6. ויהלפה übers. B. = er erlöste, rettete es (das Land, durch seinen Opfertod); die Lücke am Ende der Z. 14 zu ergänzen hält er für unnöthig, da der Graveur wohl auf die Ebenmässigkeit der Zeilen, wie aus der Form des ganzen Denkmals ersichtlich, nicht besonders Acht haben mochte; Z. 15 מרקע leitet er von לָ, ab und erklärt es durch das bibl. מעלור השחר; 23. כלאי האיש = Feuergeräthe für קלי האש; 25. מְרַחֵחַ ist Plural von מְרַחֵחַ (Schanzgraben), wo allerdings מְרַחֵחַ zu erwarten wäre (nach משכיר Pl. משכיר), wie B. bemerkt, aber die Analogie תְּנִיחַ plur. תְּנִיחוֹ als grammat. Rechtfertigung anführt.

Zur dritten maltesischen Inschrift

von

Prof. Dr. M. A. Levy.

Herr Schlottmann hat gegen die von mir nach einer Photographie des Herrn von Maltzan abgezeichnete und erklärte dritte maltesische Inschrift ¹⁾, sowohl in graphischer, als auch in sprachlicher Beziehung, verschiedene Einwände erhoben ²⁾ und eine andere Lesung und Erklärung versucht ³⁾. — Was gegen meine Abzeichnung des Mem, des drittletzten Buchstaben Z. 4, vorgebracht wird, scheint mir nicht begründet, die meinige ist bei weitem treuer der Photographie, als die seinige, wovon sich Jeder überzeugen kann, wenn er sich die Mühe geben will, beide zu vergleichen. An unserer Stelle ist der Sinn, der ein הַנֶּכֶד fordert, massgebend, und stimmen wir ja in der Lesung überein, desgleichen in dem letzten Worte der Inschrift; die Differenz in der Abzeichnung des Jod ist kaum der Rede werth, und mag die seinige besser gelungen sein. Was über das Schin (das 4te Zeichen, Zeile 5) gesagt wird, ist mir nicht klar, der untere verbindende Strich soll in der Photographie nicht existiren. Und doch ist er in der Photographie des Herrn Schlottmann vorhanden, sowie bei Gesenius 3, b. — Auch mir gilt die grösste Akribie bei der Bestimmung der Charaktere, wo irgend ein Zweifel aufkommen könnte, als erste Pflicht des Epigraphikers. Ich habe nicht gewagt irgend eine Ergänzung vorzunehmen, die mir bei einer photographischen Aufnahme, wenn diese, wie die vorliegende, so scharf das Original, selbst bei den feinsten Strichen

1) Phönizische Studien Heft IV, S. 85 fg.

2) S. diese Zeitschr. XXIV, S. 412 fg.

3) Das. S. 403 fg.